

70 m griff der Vogel eine Maus und zog mit ihr ab. Wir konnten die Weihe noch etwa 300 bis 400 m im Fluge beobachten und dabei feststellen, dass wir uns bei der Artbestimmung geirrt hatten. Es war ein ♀ ad. der Wiesenweihe *Circus pygargus*.

Am 21. April sah ich den Vogel wieder im gleichen Gebiet, und am 25. April konnte ich auch das ♂ schön beobachten. In der Folge waren beide regelmässig hier anzutreffen. Am 7. Mai trug das ♀ Nistmaterial in den Fängen und im Schnabel. Am 10. Mai fand ich den Neststandort. An diesem Tage trugen ♂ und ♀ Nistmaterial herbei. Das ♂ ging dabei ganz besonders vorsichtig vor, das ♀ dagegen flog den Nestplatz ziemlich sorglos an. Am 14. Mai lag ein Ei im Nest, am 16. immer noch bloss ein Ei, und am 18. war das ganze Nest spurlos verschwunden. Es muss von Menschenhand weggenommen worden sein, denn sonst wäre sicher noch etwas Nistmaterial zurückgeblieben. Das Nest befand sich in einer giesseähnlichen Vertiefung, die vorwiegend von Schilf, Nesseln und Disteln bewachsen war. Die vorjährige Vegetation war noch fast restlos vorhanden. Diese «Giesse» hatte ein Ausmass von etwa 20:6 m. Das Nest bestand aus dünnen Reisern, Wurzeln und allerlei dünnen Gräsern, die alle aus der weiteren Umgebung, bis zu 700 m, herbeigetragen worden waren.

Eine Wiederholung dieses Brutversuches scheint ausgeschlossen, da die «Giesse» im letzten Herbst aufgefüllt wurde, wohl im Zusammenhang mit der bevorstehenden Güterzusammenlegung. Warum hat wohl das Weihenpaar für sein Brutgeschäft nicht den ziemlich nahe gelegenen Fräschelser Weiher ausgesucht?

ERNST NIGGELE, Lyss

Beobachtung von Felsentauben (?) am Matterhorn. — Am 24. Juli 1964 beobachtete ich vom Hörnli (3200 m) aus das Treiben der Bergsteiger am Matterhorn. Dabei flogen mir plötzlich zwei Tauben durch das Blickfeld des Feldstechers. Im Moment realisierte ich gar nicht, dass die Anwesenheit von Tauben auf dieser Höhe ausserordentlich ist. Später kamen mir die Tauben wieder in den Sinn; sofort begann ich die Felsen nach ihnen abzusuchen; sie waren tatsächlich noch da, flogen viel hin und her, oft auch auf die italienische Seite des Matterhorns hinüber. Offensichtlich handelte es sich um ein Paar, denn einmal konnte ich sehen, wie der Tauber vor der Taube eifrig ruggte. Sie flogen mit einer solchen Sicherheit zwischen den Felszacken hindurch, dass man fast annehmen muss, dass sie ansässig waren. Dabei fallen hier die Temperaturen jede Nacht tief unter den Nullpunkt und meistens herrschen kräftige bis stürmische Winde!

Die Färbung entsprach genau derjenigen von *Columba livia*. Es lässt sich natürlich nicht feststellen, ob es sich um wilde Felsentauben oder um verwilderte Haustauben handelt. Jedenfalls ist ihre Anwesenheit auf 3400 m ausserordentlich! Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass sich der Beobachtungsort in der Nähe der Hörnlühütte befindet, die sommersüber stets geöffnet ist und von vielen Touristen besucht wird. Mit diesen finden sich auch Alpendohlen und Schneefinken ein, die sich über die Abfälle hermachen. Es wäre also durchaus möglich, dass die Tauben einen Teil ihrer Nahrung dort bezogen. Beizufügen wäre, dass ich in Zermatt keine Haustauben sah; das Paar vom Hörnli kann also nicht einer grösseren, in der Nähe ansässigen Haustaubenkolonie angehören.

JÜRIG ZETTEL, Bern

Die Alpenkrähe als Brutvogel bei Zermatt. — Während eines Aufenthaltes im Sommer 1962 in Zermatt VS beobachtete ich am 19. Juli beim Stellisee (2500 m) mehrere Alpenkrähen *Pyrrhocorax pyrrhocorax*, die auf den Matten umherstrichen. Ich konnte maximal 11 beisammen sehen; zwei flügge Jungvögel wurden vom gleichen Altvogel gefüttert.

1964 stellte ich am 17. Juli im gleichen Gebiet vier bis fünf Alpenkrähen fest, am Nachmittag desselben Tages am Grosse Rothorn und bei der Tufertnkumme auf etwa 2900 m einen Schwarm von 20 Vögeln, die auf den Matten

Nahrung suchten. Am 26. Juli fand ich, mehr durch Zufall, den Brutfelsen. Es war eine westgerichtete, hohe, überhängende Felswand auf 2800 m. Sie liegt an der Sattelspitze, einem Ausläufer des Grossen Rothorns. Fünf Alpenkrähen flogen immer wieder in Spalten und Nischen ein, wobei jedesmal das laute Betteln der Jungvögel zu hören war. In der Umgebung der Felswand tauchten hie und da die etwa 20 Alpenkrähen auf, die ich schon am 17. Juli gesehen hatte; offensichtlich waren die meisten Jungen schon ausgeflogen. Am 31. Juli entdeckte ich am Hohtälligrat (Verbindung Gornergrat—Stockhorn) auf 3100 m ein Paar mit drei flüggen Jungvögeln, die noch gefüttert wurden. Dieses Paar gehört sicher nicht zu der Kolonie an der Sattelspitze, denn diese liegt 7 Kilometer entfernt, und das etwa 900 m tiefe Findelntal liegt dazwischen. Als Brutfelsen kommen hier wohl am ehesten die zerklüfteten Abstürze des Hohtälligrates gegen Süden in Frage. Am gleichen Tage sah ich noch eine einzelne Alpenkrähe unter den vielen Alpendohlen am Gornergrat selbst.

JÜRGEN ZETTEL, Bern

Fang eines Zwergfliegenschnäppers auf dem Col de Bretolet (Wallis). —

Am Morgen des 30. September 1964, ungefähr um 6 Uhr, wurde beim Beringungslager Col de Bretolet (1950 m ü. M.) ein Zwergfliegenschnäpper *Ficedula parva* gefangen. Es war ein diesjähriges Exemplar mit deutlichen hellbraunen Tropfenflecken auf einigen grossen und mittleren Flügeldecken. Von der roten Kehle fehlte jegliche Spur, dagegen war das Weiss am basalen Teil der äusseren Schwanzfedern recht auffällig. Der Vogel hatte eine Flügellänge von 66 mm und wog 9 g. Er wurde nach der Beringung sofort freigelassen. Der Morgen war charakterisiert durch allgemein starken Dämmerungszug von Drosseln, Rotkehlchen und Heckenbraunellen; auch ein Blaukehlchen wurde gefangen. Es herrschte gutes Zugwetter: nur leichter Westwind, bedeckter Himmel und eine für diese Jahreszeit und Höhenlage eher hohe Morgentemperatur von +10° C. Auch am Vortage hatte mit Ausnahme eines kurzen Windstosses um die Mittagszeit ausgesprochen ruhiges, warmes und klares Wetter geherrscht.

Es handelt sich um den ersten Nachweis des Zwergfliegenschnäppers für den Col de Bretolet. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass diese in der Schweiz erst wenige Male nachgewiesene, östliche Vogelart seit einigen Jahren im Herbst vor allem in England plötzlich auffallend häufig beobachtet wird — eine Erscheinung, deren Ursachen wir zurzeit noch nicht genau kennen. Immerhin scheint es, dass die Art ihr Brutgebiet westwärts ausdehnt. In dieses Bild passt auch die Tatsache, dass sich im Frühling 1964 bei Concise am Neuenburgersee während längerer Zeit ein singendes ♂ aufhielt, worüber D. MAGNENAT und D. GLAYRE in «Nos Oiseaux» ausführlich berichten werden. All dies deutet darauf hin, dass in nächster Zeit vielleicht auch in unserem Lande mit vermehrtem Auftreten von Zwergfliegenschnäppern gerechnet werden darf.

WILLI THÖNEN, Sempach

Tiefliegende Bruthöhle des Grossen Buntspechtes. — In GLUTZ VON BLOTZHEIM (1962) «Die Brutvögel der Schweiz» las ich kürzlich, dass sich die Bruthöhlen des Grossen Buntspechtes *Dendrocopos major* in Höhen von 0,8—20, meist aber 3—8 m finden. Bei einem abendlichen Spaziergang in einem etwa 50 ha messenden Mischwald bei Bösinggen stiess ich am 14. Mai 1964, durch den Lärm der Jungvögel darauf aufmerksam gemacht, zufällig auf eine besetzte Bruthöhle dieser Art. Wie die am Fusse der 40—50jährigen Fichten herumliegenden Späne zeigten, war die Höhle von den Spechten selbst gezimmert worden. Der untere Rand des Einflugloches lag nur 42 cm über dem Boden. Während neun Tagen hatte ich dann noch das Vergnügen, die Altvögel beim Füttern ihrer vier bald flüggen Jungen zu beobachten. Ich besuchte den Brutort des Buntspecht-paares täglich morgens und abends und darf auf Grund meiner Beobachtungen annehmen, dass die Jungen am 24. Mai ausgeflogen sind. — Natürlich suchten wir nach einer Erklärung für diese aussergewöhnliche Höhlen-